

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 36 (1903)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Ostertag. — Die schweizerische Alpenwirtschaft. II. — Das Französische am Seminar. — Gymnasium in Burgdorf. — Städtische Mädchenschule Bern. — Klassenbuch der 51. Promotion. — Lehrerbildung und Lehrermangel. — Blumenstein. — Bätterkinden. — Lätterbach. — Biel. — Frutigen. — Lehrerinnenseminar Hindelbank. — Thun — Unterseen. — Bernische Seminarfrage. — Porrentruy. — Aargau. — Ferienkurse in Jena. — Literarisches.

❁ Ostertag. ❁

Wach auf von allen Erdensorgen!
O Menschenkind, wach auf zum Licht!
Es bricht heran der Ostermorgen;
Die Dämm'ung flieht, die Fessel bricht.
O gräm' dich nicht und still die Tränen!
An Gott musst du dich gläubig lehnen;
Verstummen muss heut jede Klag';
Heut ist ja froher Ostertag!

Sieh, wie vom stillen Winterschlummer
Das Samenkorn zum Lichte dringt!
Wie siegreich überm Todeskummer
Sich die Natur aufs neu verjüngt!
Wie sich die Lerchen aufwärts schwingen,
Wie überall die Knospen springen,
Wie's spriesst und grünt in Feld und Hag;
Heut ist ja froher Ostertag!

Schau hin, der Stein ist weggehoben:
Das Grab ist leer — der Geist ist frei.
Von Gotteskraft und Lieb' durchwoben,
Brach er des Todes Macht entzwei.
Für uns hat er den Tod bezwungen,
Uns Leben und das Heil errungen;
Drum richt' dich auf und nicht verzag';
Heut ist ja froher Ostertag!

Und uns're Lieben, ja, die Lieben,
Die friedlich unterm Hügel ruh'n —
O, welch ein Trost ist uns geblieben
Für sie, für uns — verzagst du nun?
Nein, nein! es gibt ein Auferstehen,
Ein schönes, frohes Wiedersehen.
Getrost, getrost — wie's gehen mag:
Wir hoffen auf den Ostertag!

Cäcilia Imobersteg-Weissmüller.

Die schweizerische Alpenwirtschaft.

Mit Benutzung von Berlepschs „Schweizerkunde“ von K. F.

II.

Das Leben des Sennen auf der Alp ist keineswegs so idyllisch und sorgenlos, wie müssige Reisebeschreiber es oft schildern, besonders nicht in kalten und nassen Sommern. Es kommt nicht selten vor, dass es im Juli und August auf den Höhen schneit, während es in der Tiefe regnet. Wenn dann der Senn kein vorrätiges Heu auf der Alp hat und die Schwierigkeit zu gross ist, solches aus dem Tale hinaufzuschaffen, so muss er mit dem Vieh auf einen untern „Stafel“ ziehen; im September wird er vom Schnee zuweilen auch bis ins Tal getrieben. In nassen Sommern sind Unglücksfälle unter dem Vieh auch zahlreicher als in trockenen, weil dann die steilen Hänge schlüpfrig sind und Steinschläge sich häufiger ereignen. Nebst der regelmässig wiederkehrenden Arbeit des Melkens, der Herstellung der Milchprodukte und dem Viehhüten liegt dem Sennen noch manche andere Verrichtung ob. Wo sich die Käsespeicher auf der Alp befinden, da müssen die Käselaibe häufig gewaschen, gewendet und gesalzt werden. Dann gibt es Holz zu beschaffen und zu spalten, Dächer auszubessern, ebenso Zäune und Wasserleitungen u. a. m.

Die Kost des Sennen besteht naturgemäss hauptsächlich aus Milchspeisen: Käse, Zieger, Vollmilch und Käsmilch („Sufi“), wozu Brot und Kartoffeln gegessen werden. Mehlspeisen und Reis sind ebenfalls beliebt. Fleisch gibt's nicht. Der Kaffee hat seinen Weg auch auf die Alpen gefunden; wer aber einmal vom besten Sennenkaffee getrunken, der gibt gewiss seinem Wirte recht, der behauptet, dass „numen eini de Kaffee guet macht: „d'Nydle“ (der Rahm). Die leckersten Gerichte, welche der Senne zubereitet, werden allerdings nur bei besonderen Anlässen genossen; denn der teure Rahm bildet gewöhnlich einen Hauptbestandteil davon.

Die fröhlichsten Ereignisse im einförmigen Älplerleben* sind die Älplerfeste, („Alpdorf“, Alpstubete“, Älperkilbi“), die an Sonntagen im Hochsommer gewöhnlich auf den höchsten Stafeln abgehalten werden. Da kommen die Besitzer des Alpviehs mit ihren Familiengliedern zu den Sennen auf Besuch („z'Dorf“). Da wird dann geschmaust, gesungen und gejodelt. Bei den Belustigungen, die im Freien nach von alters her überlieferter Weise stattfinden, hat ein fremder Zuschauer die beste Gelegenheit, das junge Volk der Berge in seiner urwüchsigen, fröhlich ungebundenen Art zu beobachten. Im Berner Oberland und im Emmental, sowie in Unterwalden und Entlebuch haben von jeher die jungen Bursche bei diesen Anlässen im „Schwingen“ ihre Kraft gemessen, und zwar stellen sich solche aus verschiedenen Taltschaften jeweilen einander gegenüber, z. B. auf Käserstatt am Hasliberg

* Im Kanton Bern sagt man „Älper“, nicht „Älpler“.

und auf der Engstlenalp die Oberhasler und die Unterwaldner. Im bunten Ring der Zuschauer, die zum Teil in der malerischen Landestracht erschienen sind, stehen wohl auch die Angehörigen und Freunde der Schwinger und verfolgen mit ermunternden Zurufen und Beifall den Kampf. Manches Mädchens Herz klopft heftiger, wenn ihr Liebster es mit einem „bösen“ Widerpart zu tun hat. Den Spielen folgt gewöhnlich ein Tanz auf dem Rasen nach dem Klang einer Ziehharmonika oder auch einer Geige mit Klarinette. Die freudeglühenden Gesichter und die kräftigen Jauchzer zeugen dafür, dass die Lust hier herzlicher und das Vergnügen echter ist, als in manchem grossen, glänzenden Ballsaale. Spät in der Nacht kehren die letzten Gruppen beim Scheine von Laternen oder im Mondlichte auf Gebirgspfaden zu ihren einsamen Hütten zurück.

Das Alphorn, das lauthallende Grösse von Alp zu Alp und ins Tal hinunter sendet, ist leider auf vielen Alpen nicht mehr im Gebrauch. Einfache Alphörner verfertigen sich die Sennen manchmal aus der Rinde der Eberesche („Gürmsch“).

Auf grossen Alpen wird, besonders in katholischen Gebirgsländern, im Sommer zuweilen Gottesdienst abgehalten. An mehreren solchen Orten befinden sich Kapellen. Feierlicher aber ist ein Gottesdienst im Freien; ein andächtiges Gemüt fühlt sich mächtiger ergriffen inmitten des uralten Riesentempels der Gebirgswelt, als innerhalb der engen Mauern eines Kirchleins. Feiern besonderer Art sind die Alpensegnungen. Nicht nur finden wir an manchem Ort noch die Sitte, dass der Senn am Abend vor seiner Hütte einen Segen mit singender Stimme über die Alp ruft — es finden auch besondere Segnungen der Weide, der Älpler und ihrer Herde statt durch Geistliche. So erzählt Girard in seinen „geologischen Wanderungen“:

„Auf die Alpen der Anniviarden im Wallis kommt um Johannis der Curé von Vissoye oder sein Vikar, wandert von Alp zu Alp und gibt seinen Segen. Dafür gehört ihm die Milch, welche sämtliche Kühe am dritten Tag ihrer Sömmerung auf jeder Alp geben, und daraus wird ein fetter Käse gemacht. Am Sonntag vor St. Bartolomäus trägt ihn der Maître der Alp nach Vissoye. Vor der Kirche ist der Versammlungsplatz. Nachdem die Messe beendet ist, treten sämtliche Alpmaîtres, 25 an der Zahl, in Reih und Glied, ein jeder seinen Käse auf der Schulter oder unterm Arm. Derjenige, welcher den grössten trägt (von der Torrentalp, bei 50 kg schwer), stellt sich an die Spitze; die übrigen folgen je nach der Grösse und Schwere ihres Käses. So treten sie durch die südliche Pforte in die Kirche und marschieren am Altar vorbei; währenddessen erteilt der Curé den Segen. Alsdann gehen sie durch die nördliche Pforte aus der Kirche in den Keller des Pfarrers und entledigen sich des nunmehr geweihten Käses, des „fromage bénit“. Darauf steigen sie hinauf in das getäfelte,

blau angestrichene Gast- und Wohnzimmer des Curé, setzen sich an die schweren Nussbauntische, laben sich an dem kühlen „vin de glacier“ und verspeisen mit ungeheurem Appetit das auf runden Brettern servierte langentbehrte Schaf-, Rind- und Schweinefleisch.“

Das Französisch am Seminar.

Der gegenwärtige für den vierjährigen Kursus berechnete Unterrichtsplan unseres Lehrerseminars geht erst ins 3. Jahr seines Bestehens; doch bedingt die Verlegung des Oberseminars eine Revision desselben, da es wünschbar erscheint, das Vorexamen an den Schluss des zweiten Schuljahrs zu verlegen.

Er war im Sommer 1900 in aller Stille entworfen und erlassen worden; der Öffentlichkeit, dem Schulblatt, den Vorständen der Schulsynode und des Lehrervereins, den Lehrern war, wenn wir uns recht erinnern, keine Gelegenheit gegeben, ihre Wünsche zu äussern in dieser für die Heranbildung unseres Lehrerstandes so hochwichtigen Sache. Sie gehörte unbedingt vor ein weiteres Forum. Der unterm Volk amtierende Lehrer weiss ja am besten, wo ihn der Schuh drückt und könnte nützliche Winke geben, welche Änderungen und Verbesserungen der Seminarbildung zur Hebung unseres Standes förderlich wären.

Was bei der Entstehung des vierkursigen Lehrplans nicht geschehen, kann nun bei dessen Revision geschehen. Heute möchten wir etwas über die Stellung des Französischunterrichts am Seminar sagen und gewisse, dieses Fach betreffende Abänderungen im Lehrplan vorschlagen.

Wer heut unter uns zu den an Kenntnissen Wohlgebildeten gehören will, muss beider Landessprachen mächtig sein. Zu dieser Klasse möchte auch der Volksschullehrer allen Ernstes beigerechnet werden; darum muss er einen Unterricht im Französischen verlangen, der hinter der Ausbildung in andern Wissenszweigen nicht zurückbleibt. Ohne rechte Sprachbildung ist ein Lehrer bei allem pädagogischen Wissen und theoretisch methodischer Schulung ein armer Kerl, der sich im Unterricht gar nicht zu bewegen weiss. Nach der Seite der Sprachentwicklung kann im Seminarunterricht nie zu viel geschehen. In vorderster Linie steht da natürlich die Muttersprache; doch die Ausbildung im Deutschfach erhält eine nicht-zu unterschätzende Mithilfe gerade im rationellen Betrieb einer Fremdsprache oder sagen wir besser der zweiten Landessprache. Wir können des Französischen nicht entbehren; man erlasse uns die Pflicht, dies des weitern auszuführen. Die Sache spricht für sich selber.

Was als Notwendigkeit erkannt ist, muss auch mit ganzer Konsequenz verfolgt werden. Ein Sprachfach muss im Wochenplan des

Unterrichts eine Stundenzahl haben, bei der es bestehen und gedeihen kann. Der Unterrichtsplan von 1900 hat für die zwei Unterklassen am Seminar gut gesorgt und dem Französischfach 4 Stunden zugewiesen. Bei dieser Stundenzahl lässt sich Schönes erreichen; das Interesse kann in wirksamer Weise angeregt werden, wodurch dieses Fach den Schülern nicht zur Last, sondern eher zur Lust und Freude werden kann. Die Schüler treten für's Französische ungleich vorbereitet in die unterste Seminarklasse ein. Bei der nun durchzuführenden Parallelisierung wird man sie nicht mehr in a geschickte und b ungeschickte Franzosen einteilen. Die zwei Jahre Unterseminar sollen aber die Unterschiede so ziemlich auszugleichen vermögen. Selbst solche, die auf einer gehobenen Primarschule ihren französischen Vorunterricht geholt haben, können sich, wenn sie wohl begabt sind, und energisch arbeiten, auf den Standpunkt der Fortgeschritteneren emporarbeiten. Beim Übertritt ins Oberseminar soll die Sprachfertigkeit in der Klasse eine ordentlich ausgeglichene sein.

Hier aber beginnt die Kalamität. Der Lehrplan sieht für die *obern zwei Klassen wöchentlich nur zwei Stunden Französisch vor*. Dieses ist somit völlig *quantité négligeable* geworden. Es ist bemühend zu sagen: Der Betrieb des Faches zerfällt, der Eifer erlischt, das Interesse wird durch den Hochdruck der andern Fächer lahm gelegt. Ein Realfach mit zwei wöchentlichen Stunden kann wohl noch bestehen — ein Sprachfach nicht! Namentlich, wo nicht von unten auf ganz solid fundamendiert worden, tritt unfehlbar nicht nur Stillstand, sondern Rückschritt ein. Es hatte wenig Sinn, dem Fach im Unterseminar das gute Mass von Stunden zu gönnen, wenn man es nachher hinserbeln und verkümmern lässt. Betreibe man eine Sache recht oder gar nicht! Schliesse man in diesem Fach wie mit andern im Vorexamen ab oder gebe man ihm nachher die zu seiner Weiterentwicklung unbedingt notwendigen Stunden. Es gibt für den Sprachlehrer — falls er nicht blosser Stundenknecht ist — nichts Bemühenderes, als so sein Fach, nachdem es eine Weile munter vorwärts gegangen, zerfallen zu sehen, wenn alle seine Anstrengungen, das Interesse wachzuhalten und doch einigen Fortschritt zu erzwingen, vergeblich sind. Da möchte er lieber solcher Pflicht enthoben sein.

Ist es wohlgetan, das Französich am Oberseminar derart zu vernachlässigen? Hat nicht die bernische Sekundarschule den guten Ruf, dass das Französische bei ihr in besserm Flor steht als in irgend einem andern Kanton der Schweiz? Und das Seminar, das hauptsächlich auf der Sekundarschule weiterbaut, sollte die in der Praxis des Lebens so gebieterisch geforderte Kenntniss der zweiten Landessprache als *quantité négligeable* behandeln? Wir verkennen durchaus nicht die Bedeutung der andern Fächer, die das Oberseminar hauptsächlich zu betreiben hat; doch gilt's hier auch, das eine zu tun und das andere nicht zu lassen.

Halten wir einmal Umschau, wie der Fremdsprachunterricht an Nachbarseminarien mit Stunden bedacht ist! Wir lieben es, mit Zürich und Lausanne zu vergleichen und ohne unsre Eigenart zu verleugnen, zu ihrem Standpunkt emporzustreben.

In Küsnach werden in den zwei untern Klassen wöchentlich 4 Std. Französisch erteilt, in den obern Kursen je 3 Stunden. Das Französisch kommt in der Vorprüfung ebenfalls dran, und diese ist neuerdings auch an den Schluss des zweiten Schuljahrs verlegt worden. Der Lehrer des Französischen, Hr. Dr. Flury, lebt ganz nur diesem Fache und hatte in seiner Studienzeit ein Jahr lang die Sorbonne von Paris besucht.

Hr. Dr. Schacht, der Deutschlehrer am Seminar von Lausanne, erteilt in den 2 obern Kursen je 3 wöchentliche Deutschstunden. Die zwei untern Jahrgänge haben im Winter 4, im Sommer sogar 5 Stunden Fremdsprachunterricht in der Woche.

Jüngst kam mir der Lehrplan des Seminars Meersburg im Grossherzogtum Baden in die Hände. Was war zu sehen? — In den untern Klassen vier Stunden Französisch, in den obern ebenfalls drei Stunden. — Was sich die Badenser leisten, dürfte auch Bernern nichts schaden.

Für die Revision unseres Seminar-Unterrichtsplans erlauben wir uns vorzuschlagen:

Erstlich eine Vermehrung der Lehrstunden im Französischfach für die obern Kurse (3 Stunden per Woche).

Zweitens: die Vorprüfung habe sich auch auf das Französische zu erstrecken (Abschluss des grammatikalischen Teils). Der Ansporn zum Lernfleiss würde dadurch wesentlich gehoben.

Was den Lehrstoff für die Oberkurse betrifft, so meinen wir, es sollte dieser so praktisch als möglich gehalten sein: Heimatkunde in französischer Sprache und mannigfache Übungen im Briefstil. Daneben würden auch moderne Autoren gelesen werden; auch ein kleiner Abriss französischer Literaturgeschichte liesse sich daran anknüpfen.

Zum letzten geben wir noch dem Wunsche Ausdruck, es möchte bei der nächsten Personalvermehrung am Lehrkörper des Seminars eine Lehrkraft gewonnen werden, die das Französische handhabt, als oder wie die Muttersprache, ein Mann, der mit den sprachlichen auch die nötigen pädagogischen Fähigkeiten für diese Stelle vereinigt und Inhaber eines Patents für das höhere Lehramt ist.

H. B.

Schulnachrichten.

Gymnasium in Burgdorf. (Korr.) Das Gymnasium in Burgdorf hat soeben sein 30. Jahr abgeschlossen. Die Schule erfreut sich einer recht gedeihlichen

Entwicklung und wird schon im nächsten Jahr auf dem schönen Gsteig, einer sich an die Oberstadt anlehnenden, aussichtsreichen Höhe, ein neues schönes Heim beziehen können. Die Schülerzahl hat auch im abgelaufenen Schuljahr wieder zugenommen und stieg auf 238. Die Eltern von 140 Schülern wohnen in Burgdorf, von 81 anderswo im Kanton Bern, von 13 in andern Kantonen und von 4 im Auslande. Die Anstalt umfasst $8\frac{1}{2}$ Jahreskurse. Die fünf untern Klassen bilden das untere, die vier obern das obere Gymnasium.

Das untere Gymnasium bereitet diejenigen Schüler, welche sich einem wissenschaftlichen Beruf widmen wollen, auf das obere Gymnasium vor, vermittelt die Vorbildung für Notariatskandidaten, für den Übertritt in gewerbliche Mittelschulen und ins praktische Leben.

Das obere Gymnasium bietet seinen Schülern Gelegenheit zur Erwerbung der allgemeinen Vorbildung, um ein Reifezeugnis zu erlangen und zu einem Berufsstudium an einer Universität oder einem Polytechnikum überzugehen.

Mit der untersten Klasse des obern Gymnasiums ist eine besondere Handelsklasse mit einjährigem Unterrichtskurs verbunden, die auf die kaufmännische Lehrzeit, den Post- und Telegraphendienst und ähnliche Berufsarten vorbereitet. So sucht die Anstalt den verschiedenen Bildungsbedürfnissen zu dienen und getragen von der schulfreundlichen und gemeinnützigen Gesinnung der Bevölkerung Burgdorfs wird es ihr in Zukunft gelingen, an ihrem schönen Erziehungswerke mit recht viel Segen weiter zu arbeiten.

Leider verlor das Gymnasium eine Lehrkraft ersten Ranges. Am 14. März erlag Dr. phil. L. Ott im Alter von erst 35 Jahren der Lungentuberkulose. „Ein Mann von goldlauterem Charakter, gründlichster Bildung und hervorragendem Lehrtalent ist mit ihm in ein allzufrühes Grab gesunken. Die Lehrerschaft betrauert einen Kollegen, der durch seine persönliche Liebenswürdigkeit und sein treues Wesen sich die Herzen im Fluge zu gewinnen wusste. Den Schülern ist ein väterlicher Freund und Berater und ein ausgezeichnete Erzieher entrissen worden. Auch in weitem Kreisen der Stadt hat sich der Verstorbene in der kurzen Zeit seiner hiesigen Wirksamkeit (1899—1903) allgemeine Sympathien erworben, wie sich dies besonders in den Tagen seiner Krankheit und anlässlich seines Todes zeigte. Er war namentlich um alle wissenschaftlichen und künstlerischen Interessen unseres Gemeinwesens eifrig bemüht. Sein Andenken wird unvergessen bleiben.“ Mit diesen Worten ehrt der Jahresbericht des Gymnasiums den Verstorbenen und kennzeichnet so in trefflicher Weise die allgemeine Trauer, die um den wackern Mann herrscht.

Städtische Mädchenschule Bern. -g. Am Mittwoch, den 1. d., nachmittags, schloss das Schuljahr 1902/3 der städtischen Mädchenschule in der französischen Kirche durch eine zahlreich besuchte Promotionsfeier. In angenehmer Weise wechselten Liedervorträge der Schülerinnen und Ansprachen von seiten des Herrn Seminarlehrer Rüefli, der beiden Herren Direktoren und des Herrn Schulkommissionspräsidenten. „Was soll die Schule sein — was darf sie nicht sein?“ betitelte Herr Rüefli seine Ansprache. Die gleiche Frage wurde dem Sprechenden vor 40 Jahren als Aufsatzthema bei einer Probelektion in der Stadt Bern gestellt. In wohldurchdachter Weise erörterte der erfahrene Schulmann eine Reihe bedeutungsvoller erzieherischer Fragen. Hier sei nur erwähnt, dass sich Herr Rüefli der freudigen Hoffnung hingibt, dass sich nach abermals 40 Jahren in Bern alle Sonder- und Privatschulen in die allgemeine öffentliche Volksschule reorganisiert haben werden. Die inhaltsreiche Ansprache wird durch Veröffentlichung im gedruckten Jahresbericht auch einem wei-

tern Kreise bekannt gegeben werden. Herr Direktor Weingart erstattete in bekannter witziger Art Bericht über den Gang der Sekundarabteilung im verflossenen Jahr, indem er eine Parallele zog zwischen der städtischen Mädchenschule vor 30 Jahren und der heutigen; es sind nämlich diesen Frühling gerade 3 Dezennien seit der Eröffnung dieser Schule. In fünf Klassen wurden damals 183 Schülerinnen unterrichtet; jetzt zählt die Schule in 24 Klassen 728 Schülerinnen, mit der Oberabteilung 1013. Die 20,958 $\frac{1}{2}$ l Milch, welche im letzten Jahr den Schülerinnen, und zwar einer grossen Anzahl gratis, verabreicht wurden, sprechen eine deutliche Sprache, dass hier auch dem Grundsatz ge-
huldigt wird: Mens sana in corpore sano. Herr Direktor Balsiger brachte den Jahresbericht und die Promotion der Oberabteilung zur Kenntnis, nannte die Schülerinnen, welche nach absolvierter Bildungszeit die Seminar- und Handelsabteilung und die Fortbildungsklasse verlassen und rief den ins öffentliche Leben tretenden Töchtern ein sinniges Abschiedssprüchlein zu. Im Schlusswort anerkannte Herr Professor Röthlisberger, Präsident der Schulkommission, die getreue, zielbewusste Arbeit an der städtischen Mädchenschule und sprach sodann in launiger Weise von dem Gedankenlesen, wie es aus der Miene, dem Gang, überhaupt aus dem ganzen Auftreten der zur Schule Wandernden und sie Verlassenden in recht mannigfaltiger Art gepflegt werden kann.

Die auch diesen Frühling sehr zahlreich eingegangenen Anmeldungen in die Seminar- und Handelsabteilung, namentlich auch vom Lande, liefern einen fernern Beweis, wie unbegründet die Befürchtungen sind, die anlässlich der teilweisen Verlegung des Seminars Hofwil nach Bern von gewisser schwarzsehender Seite noch immer vorgebracht werden.

Klassenbuch der 51. Promotion. Dasselbe ist seit Neujahr 1902 in Zirkulation, hat bei Z. angefangen, sich aber noch nicht zum R. verirrt. Diejenigen, welche das Buch schon in Händen hatten, sind ersucht, dies sofort dem Klassenchef mitzuteilen: Lehrer Grogg, Breitenrain, Bern. R.

Lehrerbildung und Lehrermangel. Über dieses Thema spricht sich ein Einsender des „Tägl. Anz.“ in zutreffender Weise aus. Wenn er auch zugibt, dass der Beschluss des Grossen Rates, das Seminar durch Errichtung eines Oberseminars in Bern zu erweitern, als die unter den gegenwärtigen Verhältnissen einzig mögliche Lösung der brennenden Tagesfrage zu betrachten sei und dass diese Lösung namentlich für die Ausbildung der Lehramtskandidaten einen enormen Fortschritt bedeute, so bezweifelt er doch, ob durch diese Massregel dem Lehrermangel in genügender Weise abgeholfen werden könne. Er sagt:

„Tod und Fahnenflucht, das sind die beiden Faktoren, die am Etat der bernischen Lehrkräfte zehren. Für den Tod ist bekanntlich kein Kraut gewachsen, aber für die Fahnenflucht wohl, und das heisst bessere Besoldung, eine Besoldung, die es dem Lehrer ermöglicht, sich mit einer Familie mit Ehren durchzuschlagen und seine ganze Zeit und Kraft seinem verantwortungsvollen Amte zu widmen, was bei den jetzigen Zuständen nicht möglich ist, von einem Zurücklegen eines Notpfennigs für kranke und alte Tage gar nicht zu reden. Der Lehrer auf den Landschulen, die meistens das Minimum zahlen, bezieht, wenn er endlich in die höchste Besoldungsklasse aufgerückt ist Fr. 1250—1350 samt Naturalien, und er ist noch besser dran, als sein Kollege in der Stadt, der den doppelten Betrag bezieht, aber viel teurer leben muss. Jeder fleissige Handwerker verdient mehr, und dürfen wir uns da verwundern, wenn alljährlich eine Menge intelligenter junger Männer den Lehrerberuf quittieren und sich eine andere bessere Lebensstellung zu gründen suchen?

Will der Kanton Bern aus seinen unerquicklichen Schulverhältnissen heraus kommen, so darf er nicht nur für vermehrte und verteuerte Studien seiner angehenden Lehrer sorgen, sondern auch für eine anständige Bezahlung seiner Lehrer des Volkes. So lange das nicht der Fall ist, so lange wird und soll auch der Lehrermangel fortbestehen.“

Blumenstein. (Einges.) Soeben erhalten wir die betrübende Nachricht, dass unser werter Kollege, Herr Joh. Gottl. Wyssen, Oberlehrer in Blumenstein, an einer heftigen Lungenentzündung unerwartet schnell gestorben ist. Er erreichte ein Alter von zirka 61 Jahren.

Freund Wyssen! Allzufrüh bist du von uns geschieden. Die Erde sei dir leicht! Ein Nekrolog von berufener Seite wird folgen.

Bätterkinden. (Korr.) Motto: „Herr, segne in den fernsten Zeiten
Des treuen Lehrers Müh' und Fleiss.“

Dass Pflichttreue und selbstverleugnendes Wirken im Berner Volk immer noch gewürdigt und anerkannt wird, beweist die Gemeinde Bätterkinden.

Ohne dass die dortige Lehrerin, Frau E. Weber-Wymann, eine Ahnung davon hatte, überraschte sie am Schlusse des diesjährigen Examens die Schulkommission zur Feier ihres 25jährigen Amtsjubiläums mit einem feinen Tableau samt Widmung und Fr. 100 in Gold. Die begleitende Inschrift lautet:

„Der tüchtigen Lehrerin und Freundin unserer Jugend, Frau E. Weber-Wymann, von Menziken, zum 25jährigen Amtsjubiläum in Bätterkinden, in warmer Anerkennung ihrer Verdienste und mit den herzlichsten Glück- und Segenswünschen gewidmet von der Schulkommission und Schulgemeinde Bätterkinden.“

Ehre solcher Schulfreundlichkeit und ein „Mach's na!“ für andere Gemeinden, die im gleichen Falle sind.

Latterbach. (Korr.) In Latterbach verstarb am 17. März die Lehrerveteranin Frau Rosina Hadorn geb. Jaggi, langjährige Lehrerin in Erlenbach und Posthalterin in Latterbach. Nach langer Krankheit ist ihr die ersehnte Ruhe wohl zu gönnen.

Biel. h- Der Kantonalvorstand des bernischen Lehrervereins hat die Aufgabe übernommen, dafür zu sorgen, dass dem verstorbenen Seminarlehrer Walter seitens seiner Schüler ein würdiges Denkmal erstellt werde. Zu diesem Behufe ist an zahlreiche ehemalige Schüler des Verstorbenen ein Zirkular nebst Beitragsliste versandt und als Endtermin der Rückbeförderung dieser Listen der 1. April bezeichnet worden. Die Beauftragten können nun vorläufig mitteilen, dass bis jetzt recht hübsche Beträge eingegangen sind, so dass wir hoffen dürfen, uns unseres Auftrages in aller Ehre entledigen zu können. Immerhin sind uns zahlreiche Listen bis jetzt nicht zurückgeschickt worden, und wir ersuchen darum alle beauftragten Sammler, welche noch im Besitze ihrer Listen sind, selbige mit den Beträgen nun unverzüglich an Herrn Lehrer Zigerli in Biel gelangen zu lassen. Es wird noch speziell darauf aufmerksam gemacht, dass Herr Zigerli auch an der Delegiertenversammlung vom 18. April bereit sein wird, Listen und Beiträge entgegen zu nehmen.

Frutigen. Die Schulgemeinde Frutigen hat die Besoldungen der Lehrer um je Fr. 150, diejenigen der Lehrerinnen um je Fr. 75 erhöht.

Lehrerinnenseminar Hindelbank. Dem Bund wird geschrieben: Montags den 30. März wurde der erste Jahreskurs der gegenwärtigen Klasse mit einer

ersten Promotionsprüfung abgeschlossen, welche durchaus befriedigende Resultate ergab, so dass sämtliche Seminaristinnen zur Promotion empfohlen werden konnten. Die Leistungen des Seminars stehen unbedingt auf der nämlichen Höhe, wie in frühern Jahren, und wie der anwesende Direktor des Unterrichtswesens, Herr Dr. Gobat, in seinem Schlussworte bemerkte, ist der fatale Zwischenfall, welcher das Seminar im Herbst 1902 traf, ohne die befürchteten schlimmen Folgen vorübergegangen und wird überhaupt der dreijährige Kurs der Klasse nach aller Voraussicht ungestört zu Ende geführt werden können. Mit Recht sprach Herr Gobat den Persönlichkeiten und Lehrkräften, die rasch und energisch zu Hilfe geeilt sind, seinen Dank aus. Das Seminar zählt 30 Töchter; angemeldet zur Aufnahme waren letzten Frühling 107. Gegenwärtig wird nun an der Neuorganisation des Seminars und seiner Umgestaltung in eine selbständige, ausgebaute Anstalt, wie sie der Kanton Bern beanspruchen darf und wie sie ein Bedürfnis ist, ernstlich gearbeitet. Ein schon längst bereit liegender Plan wurde von der Direktion dem Regierungsrate vorgelegt, und die mit dem Jahre 1903 einsetzende Bundessubvention dürfte die Ausführung des Planes wesentlich erleichtern.

Thun. Kürzlich hat der Gemeinderat beschlossen, dass mit Beginn des neuen Schuljahres in die Primarschule von Thun nur noch Kinder von Eltern aufgenommen werden dürfen, welche ihren Wohnsitz in der Gemeinde Thun haben. Dadurch werden auch die auswärtswohnenden, steuerzahlenden Bürger betroffen. — Gegen diesen etwas engherzigen Beschluss wird nun lebhaft Opposition gemacht. In einer demnächst stattfindenden ausserordentlichen Gemeindeversammlung soll Aufhebung dieser Verfügung und Errichtung einer neuen Klasse für das 1. Schuljahr verlangt werden.

Unterseen. Hier wurde dieser Tage bei Anlass der Schulexamen eine bescheidene Feier veranstaltet zu Ehren der Frl. Urwyler, die seit 35 Jahren als Lehrerin der Gemeinde Unterseen treue Dienste geleistet hat. Herr Grossrat Rieder, Präsident der Schulkommission, verdankte der Jubilarin in passender Ansprache ihre erfolgreiche Wirksamkeit und überreichte ihr im Namen der Gemeinde als Anerkennung eine prachtvolle silberne Servierplatte mit entsprechender Widmung.

Bernische Seminarfrage. Eine auf Dienstag den 7. April, nachmittags ins Café Merz in Bern einberufene Versammlung hat nun beschlossen, die Initiative für Aufhebung des grossrätlichen Beschlusses betreffend die teilweise Verlegung des Seminars Hofwil nach Bern zu ergreifen. Die Unterschriftensammlung soll bis 12. Mai nächsthin abgeschlossen sein.

Porrentruy. (Corr.) Les examens d'admission à l'école normale auront lieu les 13 et 14 avril. 33 candidats se présentent à ces épreuves, chiffre qui n'avait pas été atteint depuis beaucoup d'années. Tant mieux, puisqu'il y aura plus de chances d'obtenir de bons éléments. Il faut sans doute attribuer cette augmentation du nombre des aspirants à la carrière pédagogique à la crise qui se fait sentir un peu partout dans l'industrie horlogère.

* * *

Aargau. Aus dem Jahresbericht des aargauischen Lehrerseminars pro 1902/03 ergibt sich, dass die Anstalt 93 Zöglinge zählte, eine Frequenz, welche seit dem Bestehen des Seminars noch nie erreicht wurde, die beweist, dass die

Anstalt unter der Leitung des derzeitigen Direktors, Herrn Herzog, das volle Vertrauen der ganzen Bevölkerung, auch aus dem katholischen Landesteile, genießt.

Mit Genugtuung wird konstatiert, dass auch der neue Lehrplan, der anfänglich vielfach skeptisch beurteilt und aufgenommen wurde, sich nun durchaus bewährt hat und durch die fakultativen Fächer Italienisch, Englisch, Latein, Volkswirtschaftslehre und Hygiene sowohl für die berufliche als auch für die allgemeine Bildung der aargauischen Lehrerschaft nur von Vorteil sein kann.

* * *

Ferienkurse in Jena. (3.—15. August 1903.) Diese Kurse, besonders die pädagogischen, erfreuen sich einer zahlreichen Beteiligung von Vertretern aller Kulturvölker. Obwohl die Schweiz nun auch mit Abhaltung von Ferienkursen für Lehrer beginnen will, hoffe ich doch, da oder dort einen Leser oder eine Leserin nach Jena, an die Zentralstelle der pädagogischen Wissenschaft, zu ziehen.

An der Spitze des Unternehmens steht Prof. Dr. Rein, der bedeutendste Pädagoge der Gegenwart. Die pädagogischen Kurse bieten einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der pädagogischen Wissenschaft. Mit dem Besuch lässt sich eine Ferienreise verbinden.

Das Folgende ist ein Auszug aus dem diesjährigen Kursprogramm. Die in Klammern beigefügten Zahlen geben die Stundenzahlen der betr. Kurse an. Die Vortragenden rekrutieren sich aus Fachleuten aus Jena und der weiteren Umgebung.

Pädagogische Kurse. 1. Allgemeine Didaktik: Rein (12): Das Problem der Erziehung im Zusammenhang mit dem genetischen Fortschritt in der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit. Stellung des Unterrichts im System der Erziehung. Entwicklung der Unterrichtsmethodik. Über den Begriff der Methode und ihr Verhältnis zur Persönlichkeit des Lehrers. Wesen und Bedeutung der Grundmethode. Wissen und Wollen. Unterrichtsziel, abgeleitet aus dem Erziehungsziel. Unterrichtswege, abgeleitet aus dem Unterrichtsziel. Theorie des Lehrplans, Auswahl und Anordnung der Unterrichtsstoffe, Bearbeitung der Lehrgegenstände. Theorie der kulturhistorischen Stufen, der Konzentration und der Formal-Stufen in ihren wechselseitigen Beziehungen.

2. Spezielle Didaktik mit praktischen Übungen. (12.)

a. Vorlesungen: Theorie der Durcharbeitung des Unterrichtsstoffes in den Einzelfächern.

b. Probelektionen: 1. Nibelungen od. Gudrun (entwickelnd-darstellender Unterricht, 4. Schulj.). 2. Aufsatzentwicklung (Naturkundlicher Stoff, 6. Schulj.). 3. Begriffsbildung (Nibelungen oder Gudrun, 4. Schulj.). 4. Bildbetrachtung und Modellieren (Anwendung).

c. Diskussionen.

3. Hodegetik: Die Lehre von der Bildung des sittlichen Charakters (6). Die Grundlagen des Charakters. Die sittlichen Charakterzüge. Die Stufen der Charakterbildung. Einwirkung der Zucht. Formen des Schulens als Veranstaltungen zur Charakterbildung.

4. Abnorme Erscheinungen im kindlichen Seelenleben mit Demonstrationen (6). 1. Ursachen. 2. Schwächen und Regelwidrigkeiten: a. der Sinneswahrnehmungen, b. der Erinnerungsfähigkeit, c. der Denkvorgänge, d. des Gefühlslebens, e. des Wollens, f. des Handelns. 3. Heilpflegerische, unterrichtliche und erziehlische Behandlung.

NB. Diese Vorträge werden gehalten von Dir. Trüper, der auf der Sophienhöhe bei Jena ein vorzüglich eingerichtetes und geleitetes Erziehungsheim für Schwachsinnige besitzt, das den Kursteilnehmern zum Besuche offen steht.

5. Psychologie des Kindes (6). 1. Geschichtliche Einleitung. Begriff, Aufgaben, Methode. 2. Die Psychologie des kleinen Kindes. 3. Die Psychologie der Bildungstriebe. 4. Die Psychologie der Normierungsprozesse. 5. Die Psychologie der Selbstbestimmungsfähigkeit. 6. Die Verschiedenheit der Kindesnaturen.

6. Neue Aufgaben und neue Wege im Religionsunterricht (6). 1. Warum neue Aufgaben? Das neue Weltbild; die religionsgeschichtliche Forschung; das Schwinden des Autoritätsglaubens; der Wert sittlich-religiöser Bildung für den sozialen Fortschritt. 2. Warum neue Wege? Eigene Erfahrung, nicht äussere Autorität; Geschichte, nicht fertiges Bekenntnis; Interesse, nicht enzyklopädisches Wissen.

7. Frauenfrage und Mädchenerziehung (6). Übersicht über die Frauenfrage, ihre Geschichte, ihre treibenden Kräfte, ihre Aufgaben, die Aufgaben, die sie der Mädchenerziehung stellt. Grundfragen: Das Erziehungs- und Bildungsziel, ob einheitlich. Körperliche Vorbedingungen. Einzelfragen: Die Weiterbildung des Schulwesens: Kindergarten und Schule; Haushaltsunterricht; höhere Mädchenschule und Mädchengymnasium, Fortbildungsschule und Pensionat. Der Freiwilligendienst der Frau als Erziehungs- und Bildungsmittel. Sittlichkeitsfragen.

Aus andern Kursen. 1. Botanik (12). Über Bau und Leben der Pflanzen mit besonderer Berücksichtigung der für den botanischen Schulunterricht wichtigen Zweckmässigkeitseinrichtungen der Gewächse.

2. Physiologie des Gehirns mit Demonstrationen (12). 1. Ausbildung des Gehirns in dem Tierreiche. Entwicklung des menschlichen Gehirns. 2. Das entwickelte menschliche Gehirn. Bedeutung seiner einzelnen Teile. Zusammensetzung der Gehirnssubstanz. 3. Begriff des Neurons. Verknüpfung des Gehirns mit den Bewegungs- und Sinnesorganen. 4. Physiologie der Nervenzelle. Die Nervenleitung. 5. Die Reflexe. 6. Das Zustandekommen willkürlicher Bewegungen. 7. Allgemeine Beziehungen zwischen Reiz und Empfindung. Webers Gesetz. 8. Gesichtsempfindungen. 9. Gehörsempfindungen. 10. Lokalisationen in der Grosshirnrinde. 11. Sprache und Sprachstörungen. 12. Der zeitliche Verlauf der psychophysischen Prozesse.

3. Die Geologie in der Schule (12). An Hand von Naturbeobachtung und einfachen Schulversuchen sollen die Vorgänge und Wirkungen der Verwitterung und Bodenbildung, die Lagerung und Zusammensetzung der Gesteine, Wesen und Bedeutung der Leitfossilien, Schichtenstörung und Gebirgsbildung, plutonische und vulkanische Kräfte, Erdbeben, die Tätigkeit des Wassers und Windes, die Gestaltung der Meeresküste und die Gesteinsbildung am Meeresgrund, die Entstehung von Kohle, Salz, Gips, Sandstein und die Dauer der geologischen Zeiträume erläutert werden. Die gewonnenen Erfahrungen sollen dabei auf Heimatkunde, Ackerbau, Bodengestalt, Siedlungsgeschichte, Pflanzen- und Tierverbreitung angewandt werden.

4. Die religiösen Strömungen der Gegenwart (12). Die allgemeinen geistigen Strömungen der Gegenwart in ihrer Beziehung zur Religion. Markante Persönlichkeiten, wie Schopenhauer, Nietzsche, die Leben-Jesu-Forschung, Strauss, Renan. Ausblick auf die Lösung der Leben-Jesu-Frage. Bibelkritik. Die kirchliche Reaktion und Restauration auf dem Gebiete der römischen

Kirche. Die kirchliche Reaktion im Protestantismus. Moderne Theologie. Innere Mission und Verwandtes. Kirchliche Verfassung. Ausblick in die Zukunft. (Diskussionsstunden nach Verabredung.)

5. Literaturgeschichte. Hauptzüge der deutschen Dichtung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (12).

6. Einleitung in die Philosophie der Gegenwart (12).

7. Joh. Friedr. Herbart und seine Gegner (6).

8. Die Kunst im Haus und im öffentlichen Leben der Gegenwart mit Demonstrationen (6). 1. Die Notwendigkeit der Kunst zur Kultur. 2. Zur Geschichte der kunstpädagogischen Bestrebungen der neuen Zeit. 3. Die Kunst im Hause. 4. Die Kunst der Heimat. 5. Praktische Uebungen im Betrachten von Bildern. 6. Diskussionen.

9. Antike Kunst und Kultur im Lichte der neuesten Ausgrabungen mit Demonstrationen und Lichtbildern (12).

Finanzielles. Einschreibgebühr 5 Mk. Honorar für je einen Kursus von 12 Stunden 10 Mk., für einen solchen von 6 Stunden 5 Mk., für die zwölfstündigen naturwissenschaftlichen 15 Mk. Mietpreis (Wohnung mit Frühstück) durchschnittlich 10 Mk. für eine Woche, volle Pension von 20—25 Mk. Rundreisebillet Bern-Jena 57 Mk. Veloreise eventuell billiger.

Am Schluss der Kurse können Zeugnisse über die Teilnahme erhoben werden.

Ich bin zu jeglicher Auskunft und Hilfeleistung (Wohnung suchen, event. gemeinsame Abendküche auf meiner Bude nach jenaischem Studentenbrauch, Führer in Jena etc.) gerne bereit.

Adresse vom 21. April ab: E. Schneider, Oberlehrer am Pädagogischen Universitätsseminar Jena, Grietgasse 17a. Bis dahin Detligen bei Aarberg.

France. Chiffres tirés du Rapport sur le budget de l'Instruction publique de 1902: Il y avait l'année dernière en France 2439 instituteurs de 1^{re} classe à 2000 fr. de traitement, 7754 de 2^e classe à 1800 fr., 12883 de 3^e classe à 1500 fr., 12946 de 4^e classe à 1200 fr., 10322 de 5^e classe à 1000 fr. et 5234 stagiaires à 900 fr. Les institutrices (il ne s'agit ici que du corps enseignant primaire) se répartissent comme suit: 2069 de 1^{re} classe à 1600 fr., 4267 de 2^e classe à 1500 fr., 8879 de 3^e classe à 1400 fr., 11099 de 4^e classe à 1200 fr., 11512 de 5^e classe (I^{re} partie) à 1000 fr., 4159 de 5^e classe (II^e partie) de 650 à 900 fr., 6601 stagiaires (I^{re} partie) à 900 fr. et 696 stagiaires (II^e partie) de 600 à 850 fr.

En tout, 51,578 instituteurs touchant 68,727,500 fr. et 49,282 institutrices touchant 56,355,228 fr.

Literarisches.

Bildung von Herz und Gemüt, von Emil Baudenbacher, Pfarrer in Twann. Verlag von A. Francke in Bern. Preis brosch. Fr. 1. —.

Dieses hübsch ausgestattete Büchlein kommt gerade recht zur Osterzeit, der Zeit, da der Mensch sich wieder einmal daran erinnert und erinnern lässt, dass es im Leben noch andere Dinge gibt, als das blosses Rennen nach Gelderwerb, nach äusseren Erfolgen und materiellen Genüssen. Mit Worten voll edler Begeisterung fordert der Verfasser seine Mitmenschen auf, sich abzuwenden von

einer Denkart, die nur noch fragt: „Was nützt es mir, was trägt es mir ein?“ die Herzensbildung aber vernachlässigt zu gunsten des Verstandes, die Bildung des Gemütes zu gunsten der Vielwisserei. Wohl spricht der Verfasser mit hoher Anerkennung von allen Errungenschaften unserer Zeit, ihrem Wissen und Können, ihrer Förderung materieller Wohlfahrt; mehr wert ist aber auch für den heutigen Menschen ein begeisterungsfähiges, gutes, aber auch mutiges und tapferes Herz, das in allen Lebenslagen standhält. Herz und Gemüt fehlen heutzutage; sie müssen den ihnen gebührenden Platz wieder einnehmen, und dahin zu wirken ist ernste Pflicht der Eltern und Erzieher. Die Sprache des Verfassers ist durchweg edel sie kommt vom Herzen und geht zum Herzen. Das Büchlein verdient mit Recht weiteste Verbreitung.

Bei Adressänderungen bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Schulheftfabrik Kaiser & Co., Bern.

Kataloge und Muster franko.

Nächster Tage wird in unserem Verlage erscheinen und ist ausschliesslich durch uns zu beziehen:

Gesangbuch für die Mittelschulen des Kantons Bern

verfasst von

W. Rennefahrt, W. Müller und J. Schaffer. (O H 249)

260 Seiten 8°. Preis geb. Fr. 1. 80.

Auf 20 zusammen bezogene Exemplare ein Freiexemplar.

Verlag Neukomm & Zimmermann in Bern.

✧ Schul-Zeichnenpapiere ✧

eigener Fabrikation, Schulformate ganz oder geschnitten, tadellose Qualitäten, billige Preise, grösster Absatz, von der Stadt Bern und zahlreichen grossen Gemeinden seit Jahren zur Alleinlieferung akzeptiert.

— Muster zu Diensten —

Kaiser & Co., Bern



**H. Brühlmann -
Kuggenberger**
Winterthur.

Nur das Beste!

Feine Rahmenschuhe
System Handarbeit
Schnürschuhe, hohe

FÜR DAMEN No. 36-42

Russisch Kalbleder Fr. 11. —

Box Calf „ 12. —

Chevreau „ 13. 50

FÜR HERREN No. 40-47

Kalbleder Fr. 14. —

Box Calf „ 15. 50

Chevreau „ 16. —

Illustrirte Cataloge gratis.

ÜBER 300 DIV. ARTIKEL !

Versandt gegen Nachnahme
Umtausch sofort franco.

[H 1500 J]

== Zu verkaufen: ==

17 Bände **Meyers Konversationslexikon**, 5. Auflage, zu ganz billigem Preise. — Zu erfragen bei **H. Stamm**, Coiffeur, **Lengnau** bei Biel.

Aufgaben

zum

mündlichen und schriftlichen Rechnen

für schweizerische Volksschulen.

I.—VIII. Heft (1.—8. Schuljahr.)

Von **A. Baumgartner**, Lehrer in Neudorf bei St. Gallen.

Die Hefte erscheinen in Schüler- und Lehrerausgaben. Erstere enthalten die Aufgaben für das schriftliche Rechnen; letztere umfassen nebst der Schülerausgabe auch kurze methodische Anleitungen und vom dritten Schuljahr an zudem die Lösungen und eine methodisch geordnete, mit dem schriftlichen Rechnen in Zusammenhang stehende Aufgabensammlung für das eigentliche Kopfrechnen.

Die reichhaltige Anlage der Lehrerhefte macht für die meisten Verhältnisse ein zweites Lehrmittel durchaus entbehrlich.

Die Baumgartner'schen Rechenhefte sind das neueste und nach dem allgemeinen Urteile der Fachmänner eines der vorzüglichsten Lehrmittel auf dem Gebiete der elementaren Rechenkunst.

Dasselbe ist denn auch bereits in neun Kantonen der deutschen Schweiz teils obligatorisch, teils fakultativ in der Volksschule eingeführt.

Preis der Schülerhefte: I. und II. je 15 Cts., III.—VII. je 20 Cts., VIII. 25 Cts.;
der Lehrerhefte: I.—VII. je 50 Cts., VIII. Schuljahr 70 Cts.

Für Kantone mit nur sechs Schuljahren ist eine besondere, den Stoff von sieben Schuljahren in sechs Heften zusammenfassende Ausgabe erschienen.

Die Lieferungen erfolgen portofrei.

Lehrern, die sich für das Werk interessieren, werden einzelne Hefte auf Wunsch gratis abgegeben. (Hc 1198 Z)

Die Verlagsbuchhandlung
Wirth & Cie. in Zürich.

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken. — Druck und Expedition: **Büchler & Co.** (vormals Michel & Büchler), Bern.